



Covenant & Conversation

Jonathan Sacks
THE RABBI SACKS LEGACY

BASIEREND AUF DEN LEHREN UND SCHRIFTEN VON RABBI LORD JONATHAN SACKS

Mit freudlichem Dank an die Familie Schimmel für ihre großzügige Unterstützung von *Covenant & Conversation*, gewidmet in liebevollem Gedenken an Harry (Chaim) Schimmel. „Seit ich ihr zum ersten Mal begegnet bin, habe ich die Tora von R. Chaim Schimmel stets geliebt. Sie zielt nicht nur auf eine vordergründige Wahrheit ab, sondern auch auf deren Verbindung zu einer tieferen Wahrheit. Gemeinsam mit seiner bemerkenswerten Frau Anna baute er über 60 Jahre Ehe ein Leben auf, das der Liebe zur Familie, der Gemeinschaft und der Tora gewidmet war. Ein außergewöhnliches Paar, das mich durch das Beispiel seines Lebens über alle Maßen bewegt hat.“ – Rabbi Sacks

Der Bund traditioneller Juden in Deutschland und das Rabbinerseminar zu Berlin freuen sich, die Weisheit der Tora von Rabbiner Lord Jonathan Sacks ^s/innerhalb der deutschsprachigen jüdischen Welt verbreiten zu können. Rabbiner Sacks verstand es wie kein anderer, traditionelles Lernen und jüdische Werte mit zeitgenössischen und gesellschaftlich relevanten Botschaften zu verknüpfen.

Durch die deutsche Ausgabe des Newsletters ermöglichen wir es nun auch den deutschsprachigen Lesern, von seinem Wissen und seiner Weisheit zu profitieren und Lehren aus der Tora in den Alltag einzubinden.

Dewarim

Übersetzt von Rabbiner D. Kern

Profite und Propheten

In der religiösen Literatur gibt es nur wenige Stellen, die so kraftvoll lodern wie das erste Kapitel des Buches Jesaja: die große „Vision“ (hebr. *Chason*), die dem *Schabbat* vor *Tischa Beaw*, dem traurigsten Tag des jüdischen Jahres, ihren Namen gibt. Doch dies ist mehr als nur große Literatur. Es ist Ausdruck einer der großen prophetischen Wahrheiten: Eine Gesellschaft kann ohne Ehrlichkeit und Gerechtigkeit nicht gedeihen. Diese Botschaft könnte für unsere Zeit kaum relevanter sein.

Der *Talmud* (*Schabbat* 31a) lehrt, dass, wenn wir dieses Leben verlassen und an die Tore der kommenden Welt gelangen, uns nicht zuerst eine konventionell religiöse Frage gestellt wird, wie etwa: „Hast du feste Zeiten für dein tägliches Torastudium bestimmt?“ Diese Frage folgt später. Die allererste Frage lautet: „Hast du im Geschäftsleben ehrlich (*Be'emuna*) gehandelt?“ Ich habe mich früher gefragt, wieso sich die Rabbiner da so sicher waren. Schließlich ist der Tod „das unbekannte Land, aus dessen Bezirk kein Wanderer wiederkehrt.“¹ Die Antwort scheint mir diese Stelle aus Jesaja zu sein:

„Seht doch, wie die treue Stadt zur Hure geworden ist! Sie war einst voller Recht, Gerechtigkeit wohnte in ihr – und jetzt: Mörder! Dein Silber ist zu Schlacke geworden, dein vorzüglicher Wein mit Wasser verdünnt. Deine Regierenden sind Aufsässige und Diebesgesellen. Alle lieben sie Bestechung und jagen Geschenken nach. Sie setzen sich nicht für die Sache der Waise

ein, der Rechtsstreit der Witwe gelangt nicht vor sie“ (Jes. 1:21–23).

Nicht durch das Versagen im konventionellen religiösen Sinne, sondern durch einen Mangel an Ehrlichkeit wurde das Schicksal Jerusalems besiegelt. Die Menschen bedienten sich schlauer Geschäftspraktiken, die äußerst profitabel und nur schwer nachweisbar waren, wie das Mischen von Silber mit minderwertigem Metall oder das Verwässern von Wein. Der Gewinn stand im Mittelpunkt, ohne Rücksicht darauf, dass andere darunter leiden würden. Auch das politische System war korrupt geworden. Politiker nutzten ihr Amt und ihren Einfluss zu ihrem persönlichen Vorteil. Die Menschen wussten davon – oder ahnten es zumindest. Jesaja behauptet nicht, ihnen Neuigkeiten zu enthüllen. Er erwartete nicht, seine Hörschaft zu überraschen. Dass die Menschen von ihren Führern nichts Besseres mehr erwarteten, war selbst ein Zeichen für den moralischen Verfall.

Genau darin, so Jesaja, liegt die eigentliche Gefahr: Weit verbreitete Unehrlichkeit und Korruption untergraben die Moral einer Gesellschaft, machen Menschen zynisch, verursachen Spaltungen zwischen Reichen und Mächtigen einerseits sowie Armen und Ohnmächtigen andererseits, zersetzen das gesellschaftliche Gefüge und führen dazu, dass die Menschen sich fragen, warum sie eigentlich Opfer für das Gemeinwohl bringen sollen, wenn alle anderen nur ihrem eigenen Vorteil nachzujagen scheinen.

¹ *Hamlet*, Akt 3, Szene 1

Eine solche Nation ist krank und befindet sich im Zustand des beginnenden Verfalls. Was Jesaja sah und mit urwüchsiger Kraft und erschütternder Klarheit aussprach, war dies: Mitunter ist (organisierte) Religion nicht die Lösung, sondern Teil des Problems. Selbst für ein Volk von Monotheisten war es schon immer verlockend, in magisches Denken abzugleiten – der Vorstellung, dass man eigene oder gesellschaftliche Sünden durch häufige Tempelbesuche, Opfer und demonstrative Frömmigkeit sühnen könne. Doch kaum etwas, so legt Jesaja nahe, erzürnt Gott mehr:

„Was soll Mir die Menge eurer Opfer?“ spricht Gott... „So ihr kommt, um vor Mir zu erscheinen – wer hat euch darum gebeten, dass ihr meine Höfe zertrampelt? Hört auf, bedeutungslose Opfergaben zu bringen! Euer Räucherwerk ist Mir ein Gräuel... Ich ertrage eure bösen Versammlungen nicht. Eure Neumondfeste und eure einberufenen Feste sind meiner Seele verhasst. Sie sind Mir zur Last geworden, Ich bin es leid, sie zu ertragen. Wenn ihr eure Hände im Gebet ausbreitet, werde Ich Meine Augen vor euch verbergen. Selbst wenn ihr zahlreiche Gebete darbringt, werde Ich sie nicht hören“ (Jes. 1:11-15).

Korrumpierte Menschen glauben nicht nur, dass sie andere täuschen können, sondern auch, dass sie Gott hinters Licht führen können. Wenn moralische Maßstäbe im Geschäftsleben, im Finanzwesen, im Handel und in der Politik zu zerfallen beginnen, ergreift eine Art kollektiver Wahnsinn die Menschen. Wie unsere Weisen sagten: *Adam bahu al Mamono*, was in etwa bedeutet: „Geld lässt uns verrückte Dinge tun.“ Die Menschen wähnen sich auf der Erfolgsschiene, glauben, das Glück sei auf ihrer Seite und sie würden weder versagen noch auffliegen. Sie meinen sogar, dass sie Gott bestechen können, damit Er wegschaut. Am Ende bricht jedoch alles zusammen, und diejenigen, die am meisten leiden, sind meist jene, die es am wenigsten verdient haben.

Jesaja trifft eine prophetische Aussage, die aber auch heute noch in der Wirtschaft und Politik von Bedeutung ist und sogar in weltlichen Begriffen ausgedrückt werden kann. Die Marktwirtschaft ist – und muss – ein moralisches Projekt sein. Wenn das nicht der Fall ist, wird sie auf Dauer scheitern.

Früher glaubten oberflächliche Leser von Adam Smith, dem Vordenker des freien Marktes, fälschlicherweise, dass die Marktwirtschaft überhaupt nicht von der Moral abhängt.

„Nicht vom Wohlwollen des Metzgers, des Brauers oder des Bäckers erwarten wir unser

Abendessen, sondern von deren Bedacht auf ihr Eigeninteresse.“

Die Genialität des Systems lag darin, dass es das Eigeninteresse der Menschen wie durch eine „unsichtbare Hand“ – wie Smith es beinahe mystisch nannte – in das Allgemeinwohl verwandelte. Moral war kein Teil dieses Systems. Sie erschien überflüssig.

Dies war jedoch eine Fehlinterpretation von Smith, der die Moral durchaus sehr ernst nahm.² Darüber hinaus war es eine fehlgeleitete Auslegung der Wirtschaftswissenschaften. Zwei Jahrhunderte später sollte ein Paradoxon aus der Spieltheorie – das sogenannte „Gefangenendilemma“ – diesen Irrtum verdeutlichen. Ohne zu sehr ins Detail zu gehen: Beim Gefangenendilemma werden zwei Personen verhaftet und getrennt voneinander befragt. Sie haben die Wahl, zu schweigen, zu gestehen oder den anderen zu beschuldigen. Das Ergebnis ihrer Entscheidung hängt von der Wahl der jeweils anderen Person ab, was sie jedoch im Voraus nicht wissen können. Davon ausgehend lässt sich demonstrieren, dass, wenn beide Personen ausschließlich ihrem eigenen Interesse folgen, ein für beide schlechtes Ergebnis entsteht. Dies scheint die Grundprämisse der Marktwirtschaft, nämlich dass das Verfolgen von Eigeninteressen dem Gemeinwohl dient, zu widerlegen.

Das negative Resultat des Gefangenendilemmas kann nur vermieden werden, wenn sich die beiden Personen wiederholt in derselben Situation befinden und schließlich merken, dass sie sowohl sich selbst als auch der anderen Person schaden. Sie lernen, miteinander zu kooperieren. Das ist jedoch nur möglich, wenn sie sich gegenseitig vertrauen. Das wiederum gelingt nur, wenn sich jeder durch Ehrlichkeit und Integrität das Vertrauen des anderen verdient.

Mit anderen Worten: *Die Marktwirtschaft basiert auf moralischen Tugenden, die nicht vom Markt selbst erzeugt werden, ja durch ihn sogar untergraben werden können.* Wenn es auf dem Markt nämlich ausschließlich um das Streben nach Profit geht und dieser auf Kosten anderer realisierbar ist, dann führt dieses Streben zunächst zu fragwürdigen Praktiken („Dein Silber ist zu Schlacke geworden, dein vorzüglicher Wein mit Wasser verdünnt“). Dann folgt der Vertrauensverlust und schließlich der Zusammenbruch des Marktes selbst.

Ein klassisches Beispiel dafür ist der Finanzcrash von 2008: Über ein Jahrzehnt hatten Banken zweifelhafte Geschäfte betrieben, insbesondere mit Subprime-Hypotheken und der Verbriefung von Risiken durch derart komplexe Finanzinstrumente, dass selbst Banker später zugaben, sie nicht

² Dies wird deutlich im Ton und in den Fragestellungen von Adam Smiths Werk *Theorie der ethischen Gefühle*.

vollständig verstanden zu haben. Dies geschah trotz der Warnungen von Warren Buffett, der bereits im Jahr 2002 vor den Gefahren der Subprime-Hypotheken warnte und sie als „Instrumente der finanziellen Massenvernichtung“ bezeichnete. Das Resultat war der Crash. Doch nicht dieser löste die nachfolgende Rezession aus, sondern die Tatsache, dass die Banken einander nicht mehr vertrauten. Kredite waren nicht mehr frei verfügbar, und von Land zu Land geriet die Wirtschaft ins Stocken.

Das Schlüsselwort, das sowohl Jesaja als auch die Weisen verwenden, ist *Emuna*: Treue und Vertrauen. In unserer *Haftara* verwendet Jesaja zweimal die Formulierung „treue Stadt“ (*Kiria ne'emana*). Die Weisen sagen deshalb, dass wir im Himmel gefragt werden: „Hast du im Geschäftsleben mit *Emuna* gehandelt?“ – also auf eine Weise, die Vertrauen erweckt. Die Marktwirtschaft ist auf Vertrauen angewiesen. Fehlt dieses Vertrauen und wird stattdessen durch Verträge, Anwälte, Regulierungen

und Aufsichtsbehörden ersetzt, wird es nur noch weitere Skandale, Zusammenbrüche und Krisen geben. Der Einfallsreichtum derer, die versuchen, die Regeln zu umgehen, ist nämlich stets größer als der jener, deren Aufgabe es ist, die Regeln durchzusetzen. Die einzige verlässliche Regulierungskraft ist das Gewissen, die Stimme Gottes im menschlichen Herzen. Es verbietet uns, das zu tun, von dem wir wissen, dass es falsch ist, aber trotzdem meinen, ungestraft davonzukommen.

Jesajas Warnung ist heute genauso aktuell wie vor siebenundzwanzig Jahrhunderten: Fehlt die Moral und werden Wirtschaft und Politik allein vom Eigeninteresse getrieben, zerbricht das Vertrauen und das soziale Gefüge zerfällt. So begann der Niedergang aller großen Weltreiche – ohne Ausnahme. Langfristig gesehen zeigt sich: Es ist vernünftiger, den Propheten zu folgen als dem Profit.



Fragen für den Schabbat-Tisch

1. Können Sie sich an eine Situation erinnern, in der sich die Unehrlichkeit einer Person negativ auf eine Gruppe oder ein Team ausgewirkt hat? Was ist passiert?
2. Wenn Sie sich nicht beobachtet fühlen, was hilft Ihnen bei der Entscheidungsfindung, ob etwas richtig oder falsch ist?
3. Kennen Sie eine Führungspersönlichkeit, der Sie vertrauen? Was macht diesen Menschen für Sie vertrauenswürdig?